

Herkunft, Jugend, Ausbildung (1811–1836)

Die Französische Revolution des Jahres 1789 hatte das Ancien Regime in Europa zum Wanken gebracht. Die Versuche der alten Mächte, der revolutionären Bedrohung durch kriegerische Konfrontation Herr zu werden, verkehren sich ins Gegenteil. Unter dem Ansturm der französischen Revolutionstruppen, die ab 1799 in Napoleon Bonaparte ihre nationale Führungsgestalt finden, zerbricht schließlich 1806 das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Mit der Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich verlieren zahlreiche deutsche Fürsten ihre dortigen Besitzungen. Entschädigt werden sie durch den Reichsdeputationshauptschluss des Jahres 1803, der die bisherigen politischen und rechtlichen Grundlagen des Alten Reichs außer Kraft setzt. Fast sämtliche geistlichen Herrschaften werden säkularisiert und kleinere weltliche Herrschaften mediatisiert. Einer der großen Profiteure dieses Prozesses ist die kleine Markgrafschaft Baden, die um nicht weniger als das Vierfache ihres ursprünglichen Umfangs anwuchs und deren Bevölkerungszahl sich innerhalb eines Jahrzehnts annähernd versechsfachte. Damit einher ging eine Standeserhöhung des badischen Markgrafen, der 1803 zum Kurfürsten und schließlich 1806 zum Großherzog ernannt wurde. Die territorialen wie die Standesveränderungen überdauerten den Untergang Napoleons und wurden, ergänzt durch kleinere Modifikationen, im Friedensschluss des Wiener Kongresses und der Deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 bestätigt. Letztere regelte als eine Art Grundgesetz auch den Aufbau des Deutschen Bundes, der trotz seiner föderativen Struktur vom größten Bundesstaat Österreich dominiert wurde. Das in der Bundesakte gegebene Versprechen, „landständische Verfassungen“ in den 37 Einzelstaaten des Deutschen Bundes einzuführen, wurde nur teilweise gehalten. Im März 1818 erstach der radikale Burschenschaftler Karl Ludwig Sand in Mannheim den Dichter August von Kotzebue, der als Feind der Burschenschaft und ihres Ringens um Deutschlands Einigung und Freiheit galt. Dieses Attentat diente dem österreichischen Staatskanzler Klemens Wenzel Lothar von Metternich zum Vorwand, der beginnenden liberal-konstitutionellen Entwicklung im Deutschen Bund Einhalt zu gebieten und ein nach ihm benanntes Unterdrückungssystem durchzusetzen, das konsequent jede freiheitlich-liberale Regung unterdrückte, eine allgegenwärtige Zensur einführte und den obrigkeitlichen Überwachungsstaat perfektionierte. Mit der durch die Karlsbader Beschlüsse in Mainz eingerichteten Zent

raluntersuchungskommission wurde eine eigene Überwachungsbehörde geschaffen, die sich ausschließlich der Verhinderung „demagogischer“ und revolutionärer Umtriebe im Deutschen Bund widmete.

Doch die Idee von nationaler Selbstbestimmung und die Sehnsucht nach liberaler Weiterentwicklung der in den Verfassungen der Einzelstaaten angelegten Entwicklungsmöglichkeiten ließen sich auch nicht durch noch so ausgeklügelte Überwachungsmechanismen gänzlich unterdrücken. Im Gefolge der französischen Julirevolution des Jahres 1830 brachen in Belgien, Italien und Polen revolutionäre Bewegungen aus, deren gemeinsames Ziel die Loslösung von den sie beherrschenden europäischen Großmächten war. Überall im Deutschen Bund stießen diese Bewegungen auf große Sympathien der Bürger; besonders die Begeisterung für den Kampf der Polen gegen das zaristische Russland nahm fast massenhafte Züge an. Auch wenn regionale Unruhen in mehreren Bundesstaaten, wie Braunschweig, Hannover, Sachsen und Kurhessen, meist schon nach wenigen Tagen niedergeschlagen werden konnten, genügte allein das Wissen um die Macht der Straße, um einzelne Regierungen zu einer Lockerung des Überwachungsstaates und auch zu weitreichenden Reformgesetzen zu bewegen. Das Hambacher Fest, jene weithin beachtete Kundgebung des radikalen südwestdeutschen Liberalismus, auf dem die „vereinigten Freistaaten Deutschlands“ und das „konföderierte republikanische Europa“ von den über 20 000 Teilnehmern gefordert wurden, bot den alten Mächten jedoch den Vorwand, wieder energischer gegen die liberalen und demokratischen Regungen im Volk vorzugehen. Öffentliche Kundgebungen, Volksversammlungen und die politischen Vereine wurden mit Verbot belegt, und auf österreichische Initiative die Einzelstaaten des Deutschen Bundes auf das monarchische Prinzip festgelegt. Eine weitere Verschärfung erfuhr der obrigkeitliche Überwachungsstaat 1833, als ein von Burschenschaftlern und Handwerkern verübter Angriff auf die Frankfurter Wache, der als Auftakt einer allgemeinen nationalen und demokratischen Erhebung in Deutschland gedacht war, kläglich scheiterte.

Der 1834 auf preußische Initiative ins Leben gerufene Deutsche Zollverein ermöglichte den zollfreien Warenverkehr zwischen den einzelnen Staaten, eine Angleichung des Zollrechts und die schrittweise Schaffung eines einheitlichen Münz-, Maß und Gewichtssystems. Vorbote und Symbol zugleich der Industriellen Revolution in Deutschland war die Einweihung der ersten deutschen Eisenbahn 1835 zwischen Nürnberg und Fürth.

In den turbulenten Anfängen des 19. Jahrhunderts bildete das Jahr 1811 einen gewissen Ruhepunkt. Die Welt, in den zurückliegenden Jahren durch Napoleon Bonaparte in Atem gehalten, schien Luft zu holen und Kraft zu sammeln, um sich für die kommenden Auseinandersetzungen zu wappnen. Zumindest in Mitteleuropa schwiegen das Jahr über die Waffen und die durch die napoleonische Flurbereinigung neu geschaffenen Nachfolgestaaten des untergegangenen Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation fanden endlich Zeit, sich ihrer inneren Konsolidierung zu widmen und auf den Trümmern der zerschlagenen absolutistischen Staaten neue, moderne Strukturen aufzubauen. Das Großherzogtum Baden hatte ein Großteil der Arbeit schon in Angriff genommen. Vor wenigen Jahren noch eine kleine Markgrafschaft, hatte es durch Geschick und kluge (auch Heirats-)Politik verstanden, sich zu vergrößern und war so durch kaiserliche Gnade zu einem gefestigten Mittelstaat geworden, der als Teil des Rheinbundes eng mit Frankreich liiert war. Hervorragende Beamte, die dem greisen, 1728 geborenen und seit Jahrzehnten regierenden Fürsten Karl Friedrich von Baden selbstlos zur Seite standen, hatten schon nach den ersten Gebiets- und damit verbundenen Bevölkerungszuwächsen begonnen, dem aus vielen heterogenen Teilen gebildeten Staat eine neue, einheitliche Verwaltungs-, Organisations- und Rechtsstruktur zu verpassen. Auf die unterschiedlichen Traditionen der einzelnen Gebietsteile konnte dabei keine Rücksicht genommen werden. Das von Johann Friedrich Brauer entworfene, eng an den französischen *Code Civil* angelehnte Badische Landrecht war am 1. Januar 1810 in Kraft getreten und hatte ein umfassendes Zivilrecht geschaffen, das das bürgerliche Leben im gesamten Staat einheitlich regelte und dem wirtschaftlichen Leben Rechtssicherheit gewährte. Dem Landrecht unterworfen waren auch der ritterschaftliche und standesherrliche Adel im Großherzogtum, der im Gefolge des Reichsdeputationshauptschlusses und der Auflösung des Alten Reichs seine reichsunmittelbare Stellung und damit einen Großteil seiner Privilegien verloren hatte. Dazu zählten auch die Herren von Venningen, einem seit Anfang des 14. Jahrhunderts im Kraichgau ansässigen Rittergeschlecht. Als Mitglied im Ritterkanton Kraichgau hatte die Familie bis 1806 die Ortsherrschaft über zahlreiche Gemeinden in der Umgebung von Sinsheim ausgeübt. Davon ließ sich offensichtlich gut leben, zählten doch die von Venningen zu den reichsten Adelsfamilien des Kraichgaus. Auch wenn die Ortsherrschaft u. a. über Neidenstein, Eichtersheim, Zuzenhausen und Eschelbronn 1806 an das Großherzogtum Baden übergegangen war, blieb die ökonomisch dominierende Stellung der Familie in ihren

Dörfern unangetastet. Der umfangreiche Grundbesitz wurde land- und forstwirtschaftlich genutzt und durch einen Rentamtmann (Finanzbeamten) verwaltet. 1811 war dies der königlich-bayerische Hofrat Josef Hecker, der sich um die wirtschaftlichen Angelegenheiten der Familie von Venningen kümmerte. 1777 in Edingen am Neckar geboren, hatte Josef Hecker im Jahre 1809 Wilhelmine von Lueder, Tochter eines hohen Beamten aus der Herrschaft Pfalz-Simmern geheiratet, und sich mit ihr in Eichtersheim im Amtshaus, in unmittelbarer Nähe des Wasserschlosses seines herrschaftlichen Arbeitgebers, niedergelassen. Im Jahre 1811 kündigte sich der erste Nachwuchs an. Angesichts dieses freudigen Ereignisses werden die Neuigkeiten aus aller Welt, soweit sie in die beschauliche Idylle Eichtersheims überhaupt vordrangen, kaum die ihnen gebührende Aufmerksamkeit in der Familie Hecker erfahren haben. Dass Napoleon am 25. März 1811 den Anbau von Zuckerrüben in seinem Einflussbereich anordnete, um so die durch die Kontinental Sperre ausbleibenden Rohrzuckerimporte aus Westindien auszugleichen, wird einen weitsichtigen Ökonomen sicher interessiert haben. Dass daraus eine europäische Zuckerindustrie entstehen sollte, die auch die wirtschaftliche Entwicklung des Großherzogtums wesentlich beeinflussen sollte, war damals sicher nicht abzusehen. Gleiches galt für das Turnen in Deutschland, das mit der am 19. Juni in der Berliner Hasenheide erfolgten Einweihung eines ersten Übungsplatzes durch Friedrich Ludwig Jahn seinen Anfang nahm. Große Aufmerksamkeit, ja Trauer und Bestürzung löste dagegen die Nachricht vom Tode des Großherzogs Karl Friedrich aus, der am 10. Juni 1811 im 83. Lebensjahr und nach 65 Jahren an der Spitze der Markgrafschaft und des Großherzogtums in Karlsruhe verstorben war. Auch wenn mancher in den neuen Gebieten der vermeintlich guten alten Zeit nachtrauerte, genoss die Person des Herrschers landauf, landab einen guten Ruf. Weit über die Grenzen hinaus galt er als Musterbeispiel eines aufgeklärten absolutistischen Fürsten, der in seiner langen Regierungszeit viele Bereiche des öffentlichen Lebens behutsam weiterentwickelt und gefördert hatte. Neben der Abschaffung der Folter, 1767, und der Leibeigenschaft im Jahre 1783 wurde er vor allem für seine von den französischen Physiokraten beeinflusste Förderung der Landwirtschaft bekannt. In ihr erblickte er die Quelle allen Reichtums, mit neuen Anbaumethoden und Produkten, aber auch z. B. der Einführung einer obligatorischen Brandversicherungskasse suchte er diesen konsequent zu mehren. Selbst Goethe, der 1775 kurz am Karlsruher Hof verweilte, war von der Person des Markgrafen beeindruckt:

„Der regierende Herr Markgraf, als einer der fürstlichen Senioren, besonders aber wegen seiner vortrefflichen Regierungszwecke unter den deutschen Regenten hoch verehrt, unterhielt sich gern von staatswirthlichen Angelegenheiten“,

vertraute er seinen Aufzeichnungen an. Bleibende Verdienste hatte sich Karl Friedrich auch bei der Reorganisation der Universität Heidelberg erworben, die er aus dem geistigen und wirtschaftlichen Mittelmaß, in dem sie das ganze 18. Jahrhundert über verharret war, herausführte und zu einer modernen, bald auch wieder renommierten Lehranstalt machte. Als Zeichen der Anerkennung hatte die Universität den Namen des ersten badischen Großherzogs dem Namen ihres Stifters hinzugefügt und nannte sich fortan Ruprecht-Karls-Universität.

Das ganze Land trauerte um den Verlust, der umso schmerzlicher empfunden wurde, als dem Nachfolger Karl Ludwig, dem zweiten Großherzog von Baden, der Ruf eines unsicheren, unentschlossenen und damit schwachen Herrschers vorausseilte.



Abb. 1: Das Amtshaus in Eichersheim (heute Friedrich-Hecker-Haus)

Doch dies wird den Rentammann Josef Hecker im beschaulichen Eichersheim nicht übermäßig beunruhigt haben. Sein Hauptaugen-